Das Auflegen des Zettels (Anrüsten)

Autor(en): **J.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der elektrischen Isolationsschichten unlöslich ist.
2. Ausführungsform einer Karte nach dem Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, dass eine durchlochte Unterlage verwendet wird, welche mit Isolationsschicht überzogen und deren Löcher mit derselben ausgefüllt werden, von denen diejenigen, welche nicht von der Farbe der Patronenzeichnung bedeckt werden, beim Einwirken des Lösungsmittels auf die Isolierschicht wieder frei werden.

Das Auflegen des Zettels (Anrüsten).

Nachdem der Stuhl in Ordnung gebracht ist, wird mit dem Auflegen des Zettels (Aufspannen der Kette) begonnen. Wir wollen einen einfachen Atlas, 8 Flügel „Jumelles" (doppelbreit) annehmen.

Zuerst wird der zusammengebundene Zettel, wie er aus der Andreherei kommt, in die Zettelbaumlager (meistens in der Längsrichtung verschiebbare Zapfen) eingelegt und die Stellschrauben angezogen. Nachdem die Zusammenbindeschnüre sorgfältig entfernt worden sind, nimmt man das Geschirr bei den obern und untern Stäben und zieht dasselbe langsam gegen die Lade zu, legt es dann auf die zu diesem Zweck bereit gelegten Stäbe, welche auf der Lade und der Zettelstreichwalze aufliegen (nur bei kurzer Spanne möglich) oder bei Stühlen mit extra Zettelbaumlager-Ständern (chevalet détaché) auf die Geschirrträger (Esel). Nun wird das eine Dammseil um den Baum gelegt und provisorisch gedämmt, d. h. der Baum wird am Umsichdrehen gehindert, was bei unrunden Bäumen öfters vorkommt. Jetzt werden die Stäbe, welche die Endelitzen tragen, an derjenigen Seite, wo sich keine Litzen befinden, mit Schnüren verbunden. Dieselben sollen so angezogen werden, dass die Stäbe gleich weit von einander entfernt sind; auch ist es gut, wenn die mittleren Endelitzen nicht ganz straff gespannt sind, das Ende läuft besser. Ist dies geschehen, so beginnt man mit dem Anhängen des Geschirres an die Schnüre, welche mit kleinen Drahthäkchen, sogenannten „Geschirrhäkli" ausgerüstet sind.

Am besten ist es allerdings, so wenig Schnüre als möglich zu verwenden; wir haben schon Stühle eingerichtet, bei denen keine Schnüre zur Verwendung gelangten, sondern Draht. Die Anschaffungskosten sind wohl grösser als bei Schnüren, aber es sind auch besondere Vorteile damit verbunden. Erstens unterliegt Draht keinerlei Veränderung durch Witterungseinflüsse, wie dies bei Schnüren der Fall ist, welche sich je nach Länge bei Regenwetter 1—2 cm verkürzen und bei Trockenheit sich um so viel ausdehnen, was bedeutende Störungen im Weben verursacht; zweitens hat der Draht eine fast unbegrenzte Haltbarkeit.

Ist das Geschirr aufgehängt, so stellt man das Blatt an seinen Platz in die Blattnute. Nun nimmt man eine längere Schnur und beginnt das Anspannen des Zettels, indem man dieselbe durch ein „Wischli" des Zettels hindurch und um den Draht des Einsetztuches herumnimmt, bis der ganze Zettel angeschnürt ist. Nun wird auch das zweite Dämmseil um den Baum gelegt und etliche Gewichtsteine (je nach Bedarf) aufgelegt. Die Ende werden ebenfalls gedämmt. Jetzt wird mit dem Regulator etwas nachgezogen und der ganze Zettel mittelst der Anschnur egalisiert. Nun werden die Federn etc., welche die Flügel ins Unterfach ziehen müssen, angehängt. Ist dies geschehen, so wird mit dem Egalisieren des Blattes begonnen; ist dasselbe zu kurz (zu schmal), so muss der leere Raum mit Blattstücken ausgefüllt werden, aber so, dass das Blatt auf jeder Seite 1—2 cm Spielraum hat, wie überhaupt das Blatt nicht festgeklemmt sein darf. Kann das Blatt den seitlichen Bewegungen des Zettels nicht folgen, so läuft der Zettel schlecht, weil es infolge der Reibung „strupft"; auch die Rohre werden verschoben resp. seitwärts gedrückt, wodurch der Stoff streifig (rohrig) wird. Aber auch zu lose soll das Blatt nicht sein: es darf nicht nach vorn oder nach hinten fallen, währenddem das Schiffli durch das Fach geht, da dasselbe sonst am Blatt anstösst und herausspringt.

Mit einem Winkel, dessen einer Schenkel etwa 30 und der andere Schenkel etwa 10 cm hat, egalisiert es sich leichter als mit einem einfachen Lineal.

Ist der betreffende Stuhl frisch montiert oder mit neuen Schnüren versehen worden, so soll das Geschirr so aufhängen, dass der Zettel in der Mitte der Augen (Ringe) zu stehen kommt; war der Stuhl bloss abgewoben, so wird das Geschirr so ziemlich in der richtigen Stellung sein. Bei reinem Hochfach soll der hinterste Flügel zirka 1 cm tiefer sein als der vorderste, bei Hoch- und Tieffach dagegen nicht. Jetzt werden mit der Hand einige Schüsse gemacht, sodass jeder Flügel ein bis zweimal abgebunden hat. Nun beginnt man das Geschirr zu egalisieren und zwar so, dass der Zettel die Ladenbahn sanft berührt, dann macht man sich mit dem Bleistift etwa 3—5 mm unter dem obern Blattbund ein Zeichen für die Höhe des Faches; nun dreht man den Stuhl und sieht nach, ob bei jedem Flügel das Fach die gewünschte Höhe hat und korrigiert die unrichtigen Stellungen.

Ungleiches Fach ist oftmals die Ursache, dass ein Zettel schlecht läuft, oder es entstehen Ungleichheiten im Stoff (die Ware wird flügelstreifig), was besonders bei Atlas häufig vorkommt. Ist dies beendet, so hat man noch nachzusehen, ob sich keine verstellten Fäden oder sonstige Fehler eingeschlichen haben. Die Dämmung wird nochmals geprüft, das oder die Schiffli nachgesehen, ob die Schussdämmung richtig und die Schusszahl geregelt ist. Auch die Verbindfaden für das Mittelende darf man nicht vergessen. So ist der Zettel fertig aufgelegt und die Weberin kann ihres Amtes walten.

J. A.

Zoll- und Handelsvertrags-Angelegenheiten.

Frankreich. Die Zollkommission des Parlamentes hat in einer aufangs Juni abgehaltenen Sitzung, an der die Abgeordneten Morel und Rajon referierten, über die Frage der reinseidenen Gewebe verhandelt. Die Kommission hat einstimmig beschlossen, im Prinzip einer Erhöhung des Zolles auf reinseidenen Geweben und einer Zollbelastung der bisher frei eingehenden asiatischen Ge-